

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 4 (1763)

Heft: 1

Vorwort: Vorrede

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorrede.



Dem bestande der mitarbeitenden Gesellschaften und einiger für das allgemeine beste des Vaterlandes und insbesondere für die aufnahme unsers Feldbaues eifernder bürger, haben wir es zu danken, daß wir den großmütigen beförderern unserer arbeiten ferners mit zutrauen von dem fortgange derselben rechnung geben können. Mehr als ein umstand erlauben es uns zu versichern, daß die bestrebung, das Wohl des Vaterlandes zu kennen und in dem gesichtskreise unsrer bemühungen zu befördern, sowohl in der hauptstadt, als in den verschiedenen theilen des kantons, sich mit einer täglich wachsenden wetteiferung und immer grossen wirkung geschäftig erzeigt.

Nicht nur fahren verschiedene vornehmste Standespersonen gütigst unsre schwachen versuche zu beschützen, zu unterstützen und zu be-

leuchten fort; nicht nur zeiget sich noch immer unter einer anzahl bürger- und privatpersonen, die ihr beruf oder stand von geschäften dieser art zu trennen scheinet, die gleiche lust über landwirtschaftliche und andre gemeinnützige gegenstände nachzudenken, und die anwendung der neuern grundsäze des feldbaues in verschiedentlich bedingten umständen zu versuchen; sondern wir haben eine täglich gegründetere hofnung, selbst unter dem landpöbel und bauersvolle, die stärke des exempls und der gründe über den dummen oder doch hartnäligten gehorsam gegen die alte gewohnheit siegen zu sehn, welcher die quelle des schüchternen vorurtheiles wider alle neuen anweisungen ist.

Da ohne die beweggründe der ehre, dieser triebfeder schöner seelen, die menschen schwerlich zu einem gewissen grade der bemühung und geschäftigkeit gebracht werden; so erlaube man uns den unschuldigen vorgeschmak der freude, die wir einst, als geringe werkzeuge doch der glükseligkeit des Staates, dadurch verdient haben werden, daß durch unser schwaches mittel viele andere bürger auf verschiedene wichtige stücke des gemeinen bestens aufmerksam gemacht worden.

Man wird es uns alsdein verdanken, daß wir

wir igt verschledene nützliche vorschriften des feldbaues beliebter zu machen suchen; als das östere und tiefere Pflügen, den anbau künstlicher Wiesen, die sorgfältige Wässerung, die pflanzung der Fruchtbäume und der Waldungen, die erziehung und den nützlichsten gebrauch des Viehes, &c. &c.

Wenn man sich auf das einstimmige gutachten aller erfahrnen landwirthe über die nachtheiligkeit der gemeinen Weydrechte und die nothwendigkeit ihrer abschaffung verlassen kan, so werden wir uns vereinst glück wünschen, daß wir durch die ausschrift eines Preßses über diese materie anlas gegeben haben, solche bande kennen zu lernen, die wir weniger empfinden, aber die nicht weniger dem wachsthume und der macht des gemeinen wesens entgegen stehn, als die fessel von denen sich unsre voreltern mit ausopferung ihres blutes befrenten. Möchten die siegenden beweise von der üblichen nuzung der Gemeinweiden, und einige beispielie einer glücklichen änderung in diesem stücke der bürgerlichen haushaltung, bald alle gemeinden dazu bewegen, so viele weitläufige ländereyen, die unter dem name gemeiner gütter vernachlässiget sind, lieber dem geschäftigeren fleiße der partikularen anzuvertrauen! zahlreichere heerden würden uns mit dem kostbaren dünger bereichern, indem sie sich unter dem

ruhigen dache des stalles mit überflusse von dem grase nährten, das sie igt mühsam, un- ter erduldung aller beschwerden der witterung und jahreszeit, ungenützt mit füssen treten. Welcher gewinn für den feldbau müste nicht aus der abschaffung der Triftgerechtigkeiten auf den feldern und privatgütern erwachsen, die anschlägigkeit des landwirthes würde nicht mehr durch die unbequeme verstükelung seiner äker und durch eine bindende vorschrift der pflan- zung gestört, die alle anschläge von verbesserungen hindert, und jährlich den dritten theil unsrer felder unnütz macht.

Das ist eine von den Preismaterien, welche die Gesellschaft den verständigen landwirthen zur untersuchung vorgelegt hatte. Es blei- ben immer noch wichtige wahrheiten zu er- örtern, viele das gemeine wesen berührende nothdürftigkeiten zu untersuchen, manches übel erkannt zu werden, das, bey einer blinden gleichgültigkeit oder bey einem trägen stillschwei- gen, sich ungestraft ausbreiten dörste.

Bon dieser art ist die ungleichheit unsrer nachtheiligen handlung mit den benachbarten völkern. Wir kennen auch nicht die ersten säze einer bilanze über die Maaren die wir auszufenden, und diejenigen die wir einzu- laufen haben; und auf diese bilanze sollen sich die

die ordnungen wider den pracht, das sistem
der zolltarife und die vorschläge zu errichtung
neuer manufakturen gründen.

Ohne von den natürlichen nöthigen pro-
dukten zu reden, die unser klima nicht her-
vorzubringen vermag, hangen wir nicht nur all-
zusehr durch so viele stücke unsrer Kleidung, uns-
rer geräthe, unsrer tafel, die uns die einge-
wurzelte üppigkeit unentberlich macht, von
andern ab? Lasset uns bemüht seyn, so viel
möglich diese abhänglichkeit zu erleichtern.
Wir haben an seidenen stoffen keinen mangel,
wenn wir klug genug wären uns daran be-
gnügen zu lassen. Lasset uns darnach streben auch
wöllene tücher zu unsrer Kleidung zu verserti-
gen. Fehlen uns die nöthigen hände; so
wird es leicht seyn solche herbeizulösen, ohne
dass sie unsre pflüge entbehren müssen.

Dieses führet uns auf die frage von der
Entvölkerung, die im ganzen lande merklich,
an einigen örtern sehr schnell seyn soll, und
die man bisher zu beobachten, zu berech-
nen und zu verhindern, wenig bemüht gewe-
sen ist.

Ohne von diesem ersten grundgesetze aller
bürgerlichen gesellschaften zu reden, dass nem-
lich ihre verfassung abzielen soll, so eine grosse
anzahl von menschen, als immer nach den

physischen umständen des landes möglich ist, glücklich zu machen; wenn man das volk auch blosserdingen als das erste werkzeug der macht und stärke eines Staates betrachten will; so darf die erhaltung und vermehrung der einwohner nicht ohne schwächung desselben verabsäumet werden. Wir wünschten, daß das nachdenken über diese materie zu der entdekung sichter und geschickter mittel, oder starker und dennoch der freyheit unmachtheiliger beweggründe führen möchte, diesem ausreissen so vieler unterthänen der Republik zu steuren, die der betrüglichre reiz der fremden kriegsdienste, ein leichtgläubiger ehrgeiz, oder die blinde hofnung sich zu bereichern, täglich dem vaterlande entziehn. Vielleicht siele es leichter, diesen verlust durch fremde ankömmlinge zu ersezten, die die ungedult über den gewissenszwang, oder die liebe zur freyheit uns zuführen würden, wenn ihnen nicht die vielen ausschliessenden bedinge unsrer untergeordneten verfassungen hinternisse in den weg legten. Es wäre voraus nöthig, daß der absonderliche eigennutz jeder einzelnen kleinen bürgerlichen gesellschaft nicht der aufnahme neuer bürger entgegen stünde, und ihnen diese gunst nicht um einen allzuhoohen preis anrechne.

Die forcht eines entfernten verlustes, welche unvermerkt bis zu der begierde eines um-

umschränkten besizes ansteigen kan, ist bey den menschen eines der grösten hinternisse einer gesunden politie und rechtschaffnen wohlthätigkeit. Man hütte sich doch vor allen grundsäzen, welche nur die thätigkeit unsrer herzen und geister, unsre einsichten und unsre empfindungen, einzuschränken abzielen! Wer es sich einmal erlaubt hat, (und diese irrthümmer sind unter den menschen nur allzugemein!) die ordentliche folge der bürgerlichen tugenden in seinem herzen zu verkehren, die menschenliebe einem falschen eifer für das vaterland, die liebe zum vaterland einer strengen bürgerlichen parteylichkeit, und die pflicht eines bürgers dem nutzen irgend einer engern gesellschaft aufzuopfern, der läuft grosse gefahr, endlich alle öffentliche, gesellschaftliche und bürgerliche bande, dem scheinbaren vorteile eines privatnuzens hintanzusezen. So weit kan der vorwand eines übelbeleuchteten eifers die besten absichten verführen!

Wir sehen tägliche beispiele von Gemeinden, welche der eifersüchtige privatgeist zu slaven eines betrüglichen gewinnes macht; das unfruchtbare vorrecht eines ausschliessenden genusses hindert sie mit neuen ankömmlingen ein weites und überflüssiges land zu theilen, dessen ertragenheit sich nach der zahl der mit seinem anbau beschäftigten hände, in einem gleichen ver-

hältnisse vermehren würde. Dieser grundsatz lässt sich beynahe auf alle theile der gesellschaftlichen anschlägigkeit anwenden. Alle künste sind ein gemeines feld; nur die zu geringe anzahl der arbeiter, oder ihre auf vorrechte sich stützende nachlässigkeit, welche durch die gefahr einer übertreffenden wetteiferung angespornt werden sollte, können an der unfruchtbarkeit dieses feldes schuld seyn.

Es ist aber unsre absicht nicht, den gedanken dererjenigen hier vorzukommen, die diese materie abzuhandeln nunmehr öffentlich eingeladen sind, oder solche säze zu behandeln, die mit derselben nur mittelbar verknüpft sind. Wir wollten nur in dieser kurzen vorrede die wichtigen fragen berühren, die dem publiko von der ökonomischen gesellschaft vorgelegt werden.

Diese und viele andere gemeinnützige aussichten können in der umständlicheren untersuchung den rechtschaffenen bürgern des gemeinen wesens einen reichen stoff zu betrachtungen darbieten. So lange wir uns durch den beyfall, die wegweisungen und das exemplar derselben unterstützt sehen, soll es uns am muthe nicht mangeln, die schädlichen vorurtheile zu bestreiten, die dem endzwecke des gemeinen bestens im wege stehn. Also hoffen wir das unvorsichtige vertrauen, das sich allzuleicht der voll-

vollkommenheit schmeichelt, den blödsinnigen Kleinmuth, der sich das übel zu verbergen sucht, und die verwerfliche gleichgültigkeit allmählig verschwinden zu sehn, die ihre blike von der nachkommenschaft weglehret, um sie bloß auf den gegenwärtigen vortheil zu heften, den sie uns zudem so oft in einem betrüglichen lichte vorstellet.

An der äusserlichen einrichtung dieser Sammlung wird nichts geändert. Nur wird man sich begnügen, jede sechs monate den auszug der meteorologischen tabellen und der merkwürdigsten wirthschaftlichen beobachtungen vorzulegen. Das umständliche verzeichnis der täglichen witterungs- und landhausgeschichte wird nichts desto minder in die schlafbücher der Gesellschaft, zum gebrauche derer die sie künftig zu rath zu ziehen verlangen, fleißig eingetragen werden. Man bittet sich also ferners die richtige mittheilung derselben aus. Dergleichen bemerkungen müssen erst, sowohl in absicht auf die zeit als auf die örter, lange vervielfältigt und wiederholt worden seyn, ehe sie nützlichen, das ist gewissen schlussägen zum grunde dienen können.

